

Zuletzt aktualisiert: **03.10.2013 um 07:07 Uhr**

Mehr Senioren als Kinder

In weltweiter Studie über Altersfreundlichkeit rangiert Schweden am ersten Platz. Besonders schmerzlich: Österreicher haben am Ende zehn gesunde Lebensjahre weniger als die Schweden.



Foto © Fotolia

Was unterscheidet den Durchschnittsschweden oder Schweizer vom Durchschnittsösterreicher? Und warum können sich Schweizer oder Schweden bei ungefähr gleicher Lebenserwartung darüber freuen, im Schnitt zehn gesunde Lebensjahre mehr zu haben als ein Österreicher?

Fragen, die die neue Regierung bei den Verhandlungen über das Programm der nächsten fünf Jahre aufnehmen sollte. Ein aktueller Vergleich über Gesundheits-, Einkommens- und Beschäftigungslage von über 60-jährigen Menschen in 91 Ländern weist Schweden unangefochten als Sieger auf, auf den letzten Plätzen liegen Pakistan, Tanzania, Afghanistan. Österreich rangiert in diesem Global Agewatch-Index an elfter Stelle.

Der Index wurde von der Hilfsorganisation Helpage International und den Vereinten Nationen entwickelt und auf Basis von Bevölkerungsstatistiken und Daten von WHO und Weltbank berechnet. Untersucht wurden Einkommenssicherheit, Gesundheit, Beschäftigungssituation, Bildung und das Lebensumfeld von über 60-Jährigen. Eines der Ergebnisse des Berichtes: Erstmals in der Geschichte werden im Jahr 2050 auf der Erde mehr über 60-Jährige als Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren leben.

In Österreich wird zu diesem Zeitpunkt nach derzeitigen Prognosen mehr als ein Drittel der Bevölkerung über 60 Jahre alt sein.

Abgeschlagen

Weit abgeschlagen auf Rang 42 rangiert Österreich beim Global Agewatch-Index bei Bildung und Beschäftigung. Im Gegensatz zu Ländern wie Schweden oder Norwegen, in denen fast 70 Prozent der 55 bis 64-Jährigen noch arbeiten, sind es in Österreich nur 42,4 Prozent. Für den Sozialexperten Bernd Marin erklärt dieser frühe Pensionsantritt auch zum Teil den schlechteren Gesundheitszustand der Österreicher im letzten Lebensdrittel im Vergleich zu den erstgereihten Ländern. "Die Leute werden früher alt bei uns als sie tatsächlich müssten. Ergebnisse der Pisa-Tests für 60 bis 64-Jährige zeigen, dass Menschen, die nicht mehr im Beruf sind, 20 Prozent ihrer kognitiven Fähigkeiten verlieren", verweist Marin auf Auswirkungen eines frühen Pensionsantrittsalters.

Bei der Beschäftigung älterer Menschen dürften Norwegen und Schweden grundsätzlich andere Einstellungen als Österreicher haben. "Jeder siebente Schwede kehrt nach der Pensionierung wieder für drei Jahre ins Berufsleben zurück. Das hält die Leute frisch und jung im Kopf. Sie kehren aber nicht aus finanzieller Not zurück. Sie sagen sich, sie wollen nicht den ganzen Tag Kuchen backen oder spazieren gehen", ortet Marin in Schweden eine andere Mentalität.

Bei der Beurteilung der Einkommenssicherheit schneidet Österreich dafür bestens ab. Wobei Experten auch dieses Ergebnis relativieren. Die durchschnittliche materielle Situation sei zwar in Österreich gut, aber gleichzeitig sei das Armutsrisiko vor allem alleinstehender alter Frauen dramatisch hoch. Sozialexperte Marin rechnet damit, dass das Armutsrisiko für Frauen im Alter in Zukunft bei steigender Lebenserwartung noch höher wird, sofern sich nichts bei der Dauer der Erwerbstätigkeit ändert.

Arbeitslosigkeit

Wie groß das Problem der Beschäftigung älterer Menschen in Österreich ist, zeigen auch die neuesten Arbeitslosenzahlen. Der größte Zuwachs wurde in der Gruppe der Älteren mit einem Plus von 24,9 Prozent verzeichnet. Ein Zuwachs, der auch auf die Alterung zurückzuführen ist. "Allein die Alterung führt dazu, dass jetzt mehr als 50.000 ältere Arbeitskräfte zusätzlich am Arbeitsmarkt sind", betont Sozialminister Rudolf Hundstorfer.

Mindestquote

Für Arbeiterkammer-Präsident Rudi Kaske ist der neuerliche Anstieg älterer Arbeitsloser der Grund, neuerlich ein Bonus-Malus-System zu fordern. "Wir brauchen mehr Anreize für Unternehmen, mehr Älteren die Chance auf Arbeit zu geben. Unternehmen sollen belohnt werden, wenn sie Ältere beschäftigen und zur Kasse gebeten werden, wenn sie keine oder zu wenig ältere Arbeitnehmer haben."

Derzeit beschäftigen immerhin nach den Berechnungen der Arbeiterkammer von den 22.500 Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten 4000 Betriebe keine älteren Menschen auf Dauer. Von einem Bonus-Malus-System verspricht sich Kaske 55.000 Arbeitsplätze für Ältere. "Ein erstes Ziel sollte eine Mindestquote von zehn Prozent an älteren Beschäftigten im Betrieb sein."

Für VP-Seniorenvertreter Andreas Khol benötigt Österreich generell eine Reform der Arbeitswelt, die es Menschen erlaubt, länger im Erwerbsleben zu bleiben. Wesentlicher Baustein dafür wäre nach Einschätzung von Bernd Marin höhere Investitionen in Bildung. "Wir müssen vor allem früher in Bildung und Gesundheit investieren. Je früher desto nachhaltiger. Eine gute Volksschule ist besser als jede Universität. Nicht einmal im alten Rom vor 2000 Jahren konnten Kinder nach der Schule nicht lesen, schreiben, rechnen." Ebenso müssten Unternehmer, die oft in über 45-Jährige nicht mehr investieren, umdenken.

CARINA KERSCHBAUMER